

25 Schnitzmesser und drei Schleifsteine

Neunzigjähriger Tiroler schnitzt noch ohne Brille • Ein Leben für die Weihnachtskrippen

In Tirol ist eine Krippe nicht irgendein Gebrauchsgegenstand, der so wie die bunten Glaskugeln oder der Christbaumständer für einige Zeit hervorgeholt wird, um dann wieder für elf Monate zu verschwinden. Eine Krippe ist etwas lebendes, vom eigenen Geiste beseltes, Über-volkstümliches Bild. Deshalb kann man über eine Krippe auch im September wie in jedem beliebigen anderen Monat sprechen, ihre Bedeutung bleibt das ganze Jahr die gleiche. Man kann eine Krippe aber auch sein ganzes Lebenswerk verschreiben, so wie Herr Oberlehrer Josef Purner es getan hat, der im kommenden Jahr seinen 90. Geburtstag feiert, aber immer noch ohne Brille und mit sicherer Hand das Schnitzmesser führt, um wenigstens einer der vielen Bitten nach einer Krippe nachzukommen.

Oberlehrer Purner lebte nicht immer schon in seinem sonnigen Häuschen in Terfens, seine Liebe und sein Interesse für die Schnitzereien hatte er aber schon als kleiner Bauernbub. Sooft er damals von Thaur aus mit Milch nach Innsbruck fuhr, erhielt er daheim ein paar Groschen für ein Stück Weißbrot, dem im Bauernhause von 1880 ungefähr die gleiche Bedeutung zukam, die heute ein Stück Torte oder zumindest ein Kuchen mit besonders viel Rosinen hat. Der kleine Seppel liebte dieses Weißbrot, noch mehr aber liebte er die Schnitzerei. So legte er Groschen für Groschen auf die Seite und kaufte ab und zu bei der schon damals bestehenden Firma Ortner & Stanger ein Schnitzmesser, bis er schließlich schon sechs Stück sein Eigen nennen konnte.

Das Andenken an den Vater

Heute liegen etwa 25 solcher Messer in der Kasette, jedes hat seine eigene Bedeutung und jedes wird vom Meister selbst an drei verschiedenen Schleifsteinen geschärft. Diese Steine ha-



MIT SICHERER HAND und immer noch ohne Augenglas führt der im kommenden Jahr schon neunzigjährige Oberlehrer Josef Purner das Schnitzmesser. Vor zwei Jahren erst lieferte er eine komplette Weihnachtskrippe für die Kirche Maria Laach, und die rege Nachfrage nach Schnitzereien läßt ihn sein beachtliches Alter einfach vergessen.

ben auch ihre eigene Geschichte. Der größte zum Beispiel diente einst seinem Vater zum Schleifen des Rasiermessers. Als dieser sich einst auf dem Fensterbrett rasierte, fiel der Stein herunter und brach. „Wirf ihn in den Bach“, sprach der alte Bauer damals zu dem Buben. Der aber dachte sich, daß der Stein zum Schärfen seiner Schnitzmesser sicher noch zu verwenden sei und behielt ihn. Es ist das einzige Andenken an seinen Vater, die Zeit war damals härter als heute, und ging ebenso unerbittlich ihren Lauf.

Mit 20 Jahren, man schrieb gerade 1801, begann die Militä rzeit. Durch unerfreuliche familiäre Ereignisse verloren die Kinder dann beim Tode ihres Vaters ihr Erbteil auf dem Hof und mußten sich um andere Arbeit umschauen. Als „Spätberufener“ sozusagen wurde Herr Purner dann mit 24 Jahren noch Lehrer. Aus seinem Traum, die Kunstgewerbeschule in München zu besuchen, ist leider nichts geworden, weder für

den Bauernbuben noch für den Lehrer, der dann in Natters, Mayrhofen, Götzens und in Innsbruck unterrichtete.

Bis nach Obersee

Viel wurde aber aus seinen zahlreichen Schnitzereien, unter denen neben Einzelfiguren die Krippen weit im Vordergrund stehen. Krippen von Oberlehrer Purner stehen heute in vielen Orten Tirols, in Oberösterreich, ja eine sogar in den USA. Hier und da entschwindet eine der Kontrolle des Meisters, rein zufällig wird sie dann wiedergefunden, wie es einmal durch eine Besprechung in der Zeitschrift „Der Krippen-

freund“ der Fall war, durch die eine von ihm angefertigte Krippe zum Vorschein kam, die bereits 51 Jahre (!) als „verschollen“ galt.

Erstaunlich ist, mit welcher Sicherheit und Präzision der heute fast Neunzigjährige seine Messer handhabt. Vor zwei Jahren lieferte er eine vollständige Krippe für die Kirche Maria Laach und immer wieder stellen sich Besucher ein, die ihm neue Aufgaben stellen. Am liebsten arbeitet der Meister an barocken Figuren. Genaue anatomische Studien und ein beachtliches kunstschriftliches Wissen sind hierfür notwendig. Ein zarter, überaus fein gearbeiteter Engel hat zum Beispiel verschieden lange Flügel eingesetzt bekommen. Heute macht man das nicht mehr, bei dem barocken Engel soll diese betonte Ungleichheit aber die Bewegung verstärken, und gehört zu seiner wallenden Haartracht und der übrigen agilen Haltung einfach dazu. Stolz und gewaltig breitet er seine Schwingen aus, scheinbar schwerelos und scheinbar zeitlos. Wer sollte auch erraten, ob Oberlehrer Purner ihn 1958 oder 1885 unter seinen künstlerisch begnadeten Händen erstehen ließ?

sgm -